

Merseburger Tageblatt

Wagnispreis mit Band durch die Postträger viermal, 20. L. monat. 60 Pf. —
durch die Postträger sechs, 10 Pf. monat. (Wochensatz); bei Abholung o. B.
durch 20. L. 1.00 gegen 20 Pf. (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —
Wochensatz 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —
Wochensatz 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —
Wochensatz 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —

Kreisblatt

Wagnispreis für die einsp. Abnehmer oben gegen 20. L. 1.00 gegen
20 Pf. (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —
Wochensatz 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —
Wochensatz 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —
Wochensatz 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. — (Wochensatz) 10 Pf. —

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Mustriertem

Sonntagsblatt



Amfliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 193.

Sonntag, den 19. August 1917.

157. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen

Seite 8 betr.

1. Sammlung von Kasienamen.
2. Ausgabe der Baderkarten an die Ortsbehörden.
3. Einkauf von Fleisch aller Arten.
4. Preisfestsetzung für Frischkäse.
5. Erlaube höchstpreis für Eier.
6. (Preis-Einkauf) Verkauf von Lebensmitteln.

Tageschronik

Glänzend zurückgeschlagene englische Angriffe in Flandern.
Auch Minister Thomas droht mit Rücktritt.
Steigende Unruhe in England.
Siegeslohe Seeschlacht in der Nordsee.
Wieder englische Kriegsschiffe in holländischen Gewässern.

Erzberger fallobst.

Es ist öffentliches Geheimnis, das auch in angesehenen Zentrumsblättern offen zugegeben wird, daß die Friedensnote des Papstes, deren Wortlaut beziehungsweise zuerst in italienischen Blättern erschienen ist, unter wesentlicher Mitwirkung des Herrn Mathias Erzberger aus Buttenhausen aufgedeckt worden ist. Wir haben keinen Grund, uns dieses Verleses eines heroischen Geheimnisses zu freuen. Seiner üblen Betätigung bei Zustandebringung der verhängnisvollen Friedensvorschläge des Reichstages als letzte bittere Frucht der 177 Reichsmännerei reißt sich dies Verbrechen politisches Ketzertums würdig an. Oder richtiger gesagt, dies von ihm in mühseliger Arbeit bei der Kurie zustande gebrachte Böhschmerz liegt im engsten Zusammenhang mit jener Friedensvorschlagung des Reichsparlaments, die Erzberger durch schlaue Bekämpfung mit nationalisierenden Eventualsätzen zustande brachte, indem er mit deren Hilfe die Zentrumsparlei zum Anschlag an den demokratischen Völk der Völk bestimmte und unter Hinweis auf die Autorität des Heiligen Stuhls alle nationalen Bedenken dieser in erster Linie ledig noch immer katholisch-konfessionellen Partei zum Schweigen brachte.

Die gefälligen Verhandlungen Erzbergers mit Rom sind bekannt und wurden von nationalen Kreisen seit langem mit steigender Sorge beobachtet. Der Zentrumsabgeordnete aus Buttenhausen hat es verstanden, sich beim päpstlichen Stuhl durch seine parteipolitische Rührigkeit und Rücksichtslosigkeit ebenso wie in der Zentrumsparlei und in der Reichsanzlei unter Bethmann Hollweg in Respekt zu setzen. Die Tatsache, daß er von letzterem des öfteren mit diplomatischen Aufgaben beehrt worden ist, steht fest und macht es verständlich, daß der Heilige Vater dem „getreuen Sohn der katholischen Kirche“ nicht nur williges Gehör, sondern auch das Vertrauen schenkte, daß er von der deutschen Reichsregierung hinsichtlich autorisiert sei, mit der Kurie über die Grundlinien einer päpstlichen Aktion zur Vermittlung des Weltfriedens zu verhandeln und ihr diejenigen Grundlagen für Erfolgsaussicht zu verschaffen, die anscheinend der nationalisierenden Diplomatie unerlässlich erschienen, ehe sie sich zur Einleitung der betreffenden Schritte entschloß. Erzbergers Erfolg im Zustandekommen des Reichstagsbeschlusses bildete die Grundlage für das Vorgehen des Heiligen Stuhls. Es ist kaum zweifelhaft, daß eine Fühlungnahme mit der italienischen Diplomatie und wohl auch mit Balfour den Vatikan zu seinem Schritt ermutigt hat. Das Verhalten der englischen und italienischen Presse, die das Vorgehen als „deutsche Masche“ zu kennzeichnen suchten, darf uns in dieser Annahme nicht irren machen. Denn doch unsere Gegner alles Interesse daran, jeden Versuch zur Herbeiführung des Friedens auf deutsche Quellen zurückzuführen, um auf diese Weise ihren Willen immer aufs Neue handgreiflich vorkaufeln zu können, Deutschlands Kraft und

Siegewille sei gebrochen und unser Friedensstreben stelle unsere Niederlage in nahe Aussicht.

Es muß als festgestelltes gelten, daß das Friedensangebot des Reichstages tatsächlich die Wirkung geübt und den Kriegswillen unserer Feinde ohne Ausnahme nachhaltig gestärkt, im Erfolg also nur bewirkt hat, daß die Opfer an Gut und Blut, die dieser furchtbare Daseinstampf unserem Volke auferlegte, durch jenes klägliche Vorgehen deutscher Kleingeister eine weitere traurige Erhöhung erfahren haben — ein Erfolg, um den wir die klägliche Reichstagsmehrheit wahrlich nicht beneiden!

Wenn nun auch vorbehaltlos anerkannt werden soll, daß die Absicht Papst Benedikts eine rein menschenfreundliche und christliche ist, weiter, daß seine Stellung als Haupt der katholischen Christenheit ihm kein Verhalten gerade bei der Formulierung konkreter Friedensbedingungen außerordentlich erschwert, so hätte dieser letztere Umstand ihn eigentlich wohl davon abhalten müssen, mit derartigen Vorschlägen an die kriegführenden Mächte überhaupt heranzutreten. Zu seiner Entschuldigung muß man annehmen, daß seinerseits bzw. seitens der vatikanischen Diplomatie die Verlässlichkeit Erzbergers fallig eingeschätzt worden ist, oder auch, daß es diesem Geschichtshüter auf Grund seiner nachgewiesenen engen Beziehungen zum deutschen Auswärtigen Amt gelungen ist, den Vatikan über den Grad seiner Legitimation zu täuschen, den Vatikan im Namen der Reichsregierung zu täuschen. Auch fällt mitbedenken ins Gewicht, daß ja die Mehrheit des Deutschen Reichstages auf die Erzberger-Scheidemannsche Friedensvorschläge mit einer läppischen Bereitwilligkeit hineingefallen ist, lobend auch bei der neuen Reichstagswahl zur Vermittlung offenen Konflikts eine klare Mäßigkeit dieser Vorkrethungen nicht für angebracht hielt, was ihm ja angefallen der tollkühnen Erbschaft, die er antrat, kaum verdacht werden konnte.

Auf diese Weise erklärt sich das Vorgehen des Heiligen Stuhls, der wohl zweifellos glaubte, auch das deutsche Interesse nicht zu verletzen, wenn er Mathias Erzberger als legitimierten Träger derselben ansehen zu dürfen glaubte.

Wit zwingender Logik aber folgt aus dieser Sachlage, daß die Reichsregierung keinen Zweifel darüber lassen darf, wie völlig ungeeignet für uns und unsere Bundesgenossen die von Papste gezeigten Grundlinien für angestrebte Friedensverhandlungen sind. Im Bewußtsein unserer tausendfach nachgewiesenen Friedfertigkeit und der ebenso klar bewiesenen Naubsticht unserer Gegner als des wahren Kriegsgrundes müssen wir die Forderung nach einer Schlichtung des Krieges nach Recht und Gerechtigkeit kraftvoll betonen, und jede Zumutung, durch diesseitige Zugeständnisse die Eier unserer Feinde (allfällig dann doch nur zeitweilig) zu befähigen, entscheidend zurückzuweisen. Ueber Eschsch-Lothringen, Trient und Triest zu diskutieren, siehe uns in unerhörter Weise erniedrigen. Belgien, Serbien, Rumänien und Montenegro wieder herzustellen, bedeutet nichts anderes, als die Gefahren, die uns früher bedrohten und schließlich den Weltüberfall auf uns herbeiführten, in verstärkter Maße neu heraufzubeschwören.

Es ist höchste Zeit, mit allen Anstrengungen und Zweifelsigkeiten endlich und gründlich aufzuräumen. Das deutsche Volk hat drei furchtbare Kriegsjahre siegreich und geduldig durchstämpt und durchhalten. Es sieht seine Feinde in den Grundfesten erschüttert und wird geduldig weiter kämpfen und ausfahren bis zum Siege, wenn es sich machtwillig und ziellos geföhrt sieht. Der Herr Reichszanzler hat das Wort. Er möge das Erzberger-Fallobst unseren Feinden ins Gesicht werfen, den äußeren wie den inneren. Mit diesen wurmfressigen Früchten darf das deutsche Volk nicht länger vergiftet werden.

Vom Kriege

Zwei Kaisertelegramme.

Berlin, 17. August. (Amflich.) Der Kaiser sandte dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern folgendes Telegramm:
„Ich beglückwünsche Dich, die Führer und Truppen Deiner Armeen zu dem glänzenden Erfolge des

getrigen Schlachtages in Flandern und zu dem Ausgang der schweren Kämpfe an der Aaasfront. Um dem unerhörtesten Siegeswillen von Truppen aller deutschen Stämme zersetzte die Angriffskraft der dort kämpfenden Teile des englisch-französischen Heeres.

Mit mir ist das Vaterland stolz auf seine Söhne, es wird, so hoffe ich sehr, nie vergessen, was Führer und Soldat im Felde leisteten. Heute dankt es mit mir Deinen tapferen Truppen.
Wilhelm I. R.

Berlin, 17. August. (Amflich.) Telegramm des Kaisers an den Kronprinzen:

„Ich bekomme großen die Meldung von der tüchtigen Unternehmung bahdiger Truppen an dem Okafer der Maas. Sprich ihnen Meinen Kaiserlichen Dank und Meine Anerkennung aus. Wie an der Flandernfront beschäftigt sich auch vor Verbund deutscher Angriffsgewalt.“

Uns dem Westen

Der deutsche Sieg in Flandern.

Berlin, 17. August. Der zweite Tag der Genaraloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Hauptstoß geplant war, kam es zu einem fast totalen Zusammenbruch des englischen Angriffs. Auch in der zweiten Schlacht um die ständliche Aaasfront blieben die deutschen Truppen siegreich.

Bei dieser Schlacht setzten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres aufgeschauften Menschen- und Kriegsmittelmaterials ein, dessen Ueberlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser zweiten flandrigen Niederlage können die Engländer nicht wie bei der ersten die Ungunst der Witterung als Entschuldigung anführen, denn am Nachmittage des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten verordneten die hier gestandenen englischen Angriffswellen über die geschlossenen deutschen Stellung vorzubringen und die langsam zurückweichenden deutschen Positionen und Sicherungen vor sich her zu treiben. Beiderseits der Bahn Voeltingh — Staden gelang es ihnen, über den Stenbach vordringend, bis etwa 1 Kilometer Tiefe einzubringen und südlich der Bahn bis nach Voeltingh vorzustoßen. Nunmehr aber setzte der deutsche Gegenangriff ein, dessen überlegene Wucht jedem weiteren Vordringen Halt gebot. Nach hin- und hergehendem Kampfe vermandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer rascher rückwärtige Bewegung. Bis gegen Mittag war von den deutschen Truppen eine Linie halbwegs Voeltingh — Staden — Lanzenmarkt erreicht. Vergeblich warfen die Engländer immer mehr Truppen in den Kampf, vergeblich lasteten sie von Mandaart. Sie bis an die Lys aus tausenden von Rohren, was die nur hergehen wollten; die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgedrückt. Am späten Nachmittage waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht, nur in einem beschränkten Einbruchsbogen bei Langemard und in einem Graben bei St. Julien verminderten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmerung brachte den deutschen Gegenangriff nicht zum Stehen. Während Artillerie und Krüger den Engländern schwere Verluste zufügten, blieb die Infanterie erneut vor, warf die Engländer über den Stenbach zurück, überbrachte die Engländerneister bei St. Julien und nahm Langemard wieder. Mit Ausnahme von Vorfeldstellungen nördlich Voeltingh, die bei erneuten französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte deutsche Stellung wieder in ihrem vollen Umfang bei St. Julien aber, wo die Engländer über den ganzen Vormittag bis in die Abendstunden die Stellung vorbrachten, wurden nicht nur die deutschen Positionen vorerobert, sondern auch die alten Stellungslinien wieder erreicht, nicht nur darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgetrieben, bis am Abend des Tages an der Chauuffee von Frezenhemer und an den Waldhüden südwestlich Voeltingh eine ehemalige Linie von St. Juli erreicht war. Die englischen Verluste sind außerordentlich schwer. Einer der gewaltigsten Kampfentwürfe an der flandrigen Front hat hiermit seinen für die deutschen Waffen Siegreichem Abschluß gefunden. Zu danken ist dieser Erfolg neben der zielbewußten Führung vor allem den unerschütterlichen Standhalten der tapferen Angriffstruppen unter gleichzeitiger Infanterie, die auch an diesem Tage wieder durch die Artillerie und die übrigen Stützpunkten

herausgeraten unterzogen wurde und ihre Überlegenheit über die englische Infanterie aufs Neue bewies.

Wie in Venedig brach auch in Atrio die englische Angriffsflotte zusammen. Trotzdem die Engländer mehrmals bis in die Stadt hinein kräftig vorrückten, gelang es ihnen wiederum nicht, über den Festweg Hülland-See vorzudringen.

An der Lissa erwarteten konnten sich die Franzosen am 16. August nicht mehr zu größerer Anzahl retten und zu fliehen. Einige Kompanien, die sich der Hurtebatterie fernere überraschenden Angriff versuchten, wurden zusammengebrochen. Der französische Gewinn aus den Kämpfen am 15. beschränkt sich auf 300 Mrt., des vorberieben Grabens östlich Czerna.

An der Verdunfront ist der Angriff noch nicht losgebrochen. Die Artillerieflotte tobt mit äußerster Stärke weiter. Erkundungsvorzüge, die französische Abteilungen gegen den Toten Mann und den Fosses-Wald versuchten, scheiterten. Gegen den deutschen Sturmtruppen um 6 Uhr abends der im Heeresbericht gemeldete Erfolg im Cautevillers-Walde, der bis über die dritte französische Linie vordrang. Unter den 600 Gefangenen befinden sich zahlreiche Offiziere. Der Rest der Besatzung ergab sich.

König Georges Hoffungssprüche: „Richtiges Jahr!“
Amsterdam, 17. August. Was den militärischen Zustand anbelangt, so glaubt George im Verlauf seiner gestern veröffentlichten Rede, so glaube ich, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, um die gebührende Überbesicht zu geben. Wir hatten in diesem Jahre eine große fongierende Bewegung gegen unsere Feinde erwartet. Rußland war für seine Aufgabe so gerüstet, es war noch nie ausgerüstet war. Und die ganze war nahe daran, zusammenzusinken; aber eine der Klammern war in Reparatur, und so kam es nicht zu dem folgenschweren Zug, den wir erwarteten.

Der Zustand in Rußland ist ernst, und es würde mir sehr unangenehm zu sagen, was die Schwierigkeiten noch vergrößern könnte. Deshalb will ich auf den innerpolitischen Zustand nicht eingehen, denn es ist klar, daß man keine Tatsachen anführen kann, ohne demjenigen, der den Zustand in Rußland zu kennen versucht, Schwierigkeiten zu bereiten. Aber trotz aller Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, glaube ich doch, daß unsere Heere sehr wesentliche Erfolge erzielt haben. (1)

Wenn Amerika erst recht ist mit seiner kämpfenden Truppenmacht am Krieg teilnehmen, dann wird dies Deutschland und seinen Bundesgenossen zu denken geben. Darum sage ich: Seht ich die Entscheidungsschlacht gekommen für Geduld, Mut, Ausdauer und Einigkeit. Laßt uns daher einig zusammenstehen, in demselben Vertrauen und derselben Zuversicht, die uns in den Stand setzte, die größte militärische Despotie des 19. Jahrhunderts zu vernichten. (1) Laßt uns in dieser Stunde zusammenstehen mit der alten Art unserer Rechte, und im folgenden Jahre werden wir wohl die Früchte unseres Mutes zu kosten bekommen.

Die immer wiederkehrende Mahnung zur Einigkeit und die besten Wünsche, die englischen Verlustreichen Mißerfolge in Siege umzuwandeln, sprechen lauter und deutlicher als die englischen Wäse, als alle neutralen Berichte, die gurnist freitragter als hierdurch bestätigt werden können.

Die englische Regierung beharrlich gegen Stockholm.
London, 6. August. (Kont.) Im Unterhause erklärte Lord Chamberlain im Laufe der letzten Erörterung: Die Regierung war über die Haltung der russischen Regierung zur Stockholmer Konferenz fast unentzückt und sollte sich deshalb ihrer Entschlossenheit noch einmal überlegen. Bonar Law erwiderte: Die Regierung war über die Haltung der russischen Regierung ohne die Wirkung des Zusammenstehens britischer Bürger mit feindlichen Unternehmern, wo die Soldaten schließlich den Tod erlitten, nicht fast unentzückt. Die Haltung der Regierung in dieser Sache würde sich nicht ändern. (Beifall.)

Korenko Korrekturen und die englische Presse.

Amsterdam, 17. August. „N. Rot. Cour.“ meldet aus London: Die Presse enthält wenig über Korenkos Bewegungen über Stockholm. Die meisten konventionellen Blätter lassen sie weg, ebenso wie Reuters über die Absichten der russischen Regierung. „Westminster Gaz.“ schreibt, die englische Regierung habe vollkommen das Recht, ihre eigene Auffassung über die Stockholmer Konferenz zu geben, aber wenn sie dagegen war, so hätte sie auch ihre eigene Verantwortung handeln müssen und nicht die russische Regierung hineinziehen dürfen. Wenn Henderson nicht bereit war, die Mitteilung in der Form an die Arbeiterkonferenz zu machen, die die Regierung wünschte, so hätte diese ihn überhaupt nicht beauftragen sollen, eine Mitteilung zu machen. Wenn Henderson es abgelehnt, weil er fürchte, daß er die Ansicht der russischen Regierung unrichtig wiedergebe und ihr dadurch Schwierigkeiten innerpolitischer Art machen würde, so bewies er eine sehr richtige Auffassung. Es sei sehr zu bedauern, daß seine Kollegen in der Regierung sie nicht teilten. (Damit wird Lloyd George einer bewußten Fälschung der russischen Ansicht überführt. D. Red.)

„Daily News“ meldet aus Petersburg vom 15. August: Die russische Presse äußert ihr Vertrauen über das, was Lord George in seinem Briefe an Henderson über die russische Regierung gesagt hat. Der „Wölkchen“ schreibt: Wir hören zum ersten Mal aus London von einer radikalen Veränderung in der Stimmung der russischen Regierung über die Rolle und Bedeutung der Stockholmer Konferenz. Der „Dien“ schreibt im „Jerrum“ der englischen Regierung der Unklarheit Terzschenskos zu. — Die „Arbeiterzeitung“ macht den russischen Boten in London vorantun und deutet auf die Möglichkeit einer neuen Krise hin.

„Daily News“ meldet aus Petersburg vom 14. August: Die sozialistische Arbeiterpartei ist über den Verlust der englischen Arbeiterkonferenz. Das Blatt des Arbeiters und Soldaten bezeichnet diesen Verlust als einen großen Sieg für die Sache des Friedens und für die russische Revolution. Der ganze Ton der sozialistischen Presse beweist, daß der Verlust überliefert hat. Man hätte nicht geglaubt, darauf hoffen zu dürfen. (Statistisch, denn das russische Volk wurde von der

englischen Regierung ebenso belogen, wie das englische Volk.)

König Thomas will — wohl wegen des englischen Vertragsversuches — zurücktreten.

Amsterdam, 17. August. Der Stockholmer Berichtserstatter des „Allg. Handelsbl.“ erfährt, daß der französische Munitionsmilitar Thomas zurückzutreten wird, wenn die französische Regierung dabei bleibt, den Delegierten Pässe für Stockholm zu verweigern.

Militärkonferenz zur Beratung der Papstnote?

Nach Schweizer Meldungen aus Paris berichtet der „Matin“: Die neue Konferenz der Militierten, die sich mit der päpstlichen Friedensnote befassen soll, findet schon nächste Woche auf französischem Boden statt.

Aufhebung der französischen Grenzsperr.

Paris, 17. August. Laut „Journal de Geneve“ ist die französische Grenzsperr gestern aufgehoben worden.

Eine französische Munitionsfabrik aufgelassen.

Genève, 17. August. „Revue de Geneve“ meldet aus Genéve: In den Werkstätten einer Sprengstoffgesellschaft fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet oder verwundet. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Einzelheiten fehlen noch.

Die Beschlagnahme der französischen Handelsflotte geplant?

Wie die „Revue“ aus Zürich meldet, ist in Paris das Gerücht verbreitet, der Senat werde die gesamte Handelsflotte requirieren.

Kreuzer über englische Regierungslagen.

Das Parlamentsmitglied Lodge schreibt im „Westminster Dispatch“: Während des letzten Luftangriffs auf London haben Tausende von Menschen mehr als 20 deutsche Flugzeuge über London Der englische Bericht aber ist nur ganz richtig. Schwärme von Menschen lägen englische Flugzeuge abzuhalten. Aber durch den aktuellen Befund erfahren wir, daß nur einer unserer tapferen Krieger in dem Kampf sein Leben verlor. Solche Erfahrungen geben unserem Volk zu denken, es überlegt sich, ob eine Regierung, die in kleinen Dingen so nachlässig ist, nicht auch Dinge von Bedeutung vernachlässigt. Vor einigen Wochen erwarteten wir den Fall von Venedig, und erst in diesen Tagen ging das Gerücht aus, daß Venedig in unsere Hand gefallen sei. Die Wahrheit ist, daß dann aber ganz anders aus. Wir schritten Geduld aus wie Wasser und hülfen Steuern auf Steuern für die Zukunft. Unsere Schiffe werden in bedeutender Menge versenkt. Die schon mehrfach als erledigt geltende österreichische Armee ist noch immer im Felde. Der Deutsche ist trotz aller seiner Niederlagen noch immer stark genug, uns fern von Deutschlands Grenzen handzuhalten. Die deutsche Flotte ist noch nicht vernichtet. Unser Kriegsministerium fordert immer neue Mannschaften. Amerika steht noch in den ersten Anfängen, von Nummern hört man erst jetzt wieder aus amtlichen Berichten. Kataklysmen in Gehen im Westen sind eine schlimme Miserepotamien ein Sorgenstand. Unter unserer Arbeiterschaft herrscht Unruhe, überall sieht man Bewegung und Unterbrückungen. Russen beraten mit unserem Arbeiter- und Soldatenrat. Im Gottes willen, wir wollen endlich wissen, woran wir sind, was man von uns will, welche Aufgaben noch vor uns liegen! Nur die Wahrheit kann uns helfen!

Die portugiesische Kriegsausgaben.

Paris, 17. August. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Costa führte, die Kriegsausgaben Portugals hätten die Höhe von 500 Millionen erreicht. Die monatlichen Kriegsausgaben betragen 50 Millionen.

Aus dem Osten

Vorgeblich russisch-rumänischer Angriff.
Berlin, 17. August. Im Osten verblühten an der Moldaufront an zahlreichen Stellen russisch-rumänische Gegenangriffe in unserem Feuer. Der Angriff der Verbündeten aber blieb fälschlich des Trostales im Vortheil und erlöschte zwischen Grotzki und der Glasfabrik den Austritt aus dem Wald. 20 Offiziere, 1600 Mann, 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre fielen den Siegern als Beute zu. In Magdedone floh am Czernabogen ein großes Munitionsvot der Militierten in die Luft.

Der österreichische Generalkommandobericht.

Wien, 17. August. In Rumänien keine Veränderung. Die Gesamtbeute seit Beginn der Kampfe nördlich von Socran beträgt 200 gefangene Offiziere, über 11000 Mann, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze. Südlich von Grotzki marschieren Fronttruppen den Feind in schneidenden Angriffen weiter zurück. Es wurden hierbei 45 Offiziere, 1900 Mann, 18 Maschinengewehre und ein Geschütz erbeutet. Die 8. Kompanie des Kremliner Schwebregiments führte allein 600 Gefangene ab. Auf der Höhe nördlich von Solban der Bistritzer schönen Abteilungen des Schwebregiments Nr. 302 ein angreifendes russisches Bataillon in die Flucht, wobei viel Kriegsgerät in unsere Hände blieb.

Große Schlacht am Zbruc?

Den „Voll. Nachr.“ zufolge meldet die ententefreundliche „Neue Korz.“ aus Petersburg: Laut von der Front eingegangenen Informationen ist gegenwärtig in der Gegend von Zbruc eine große Schlacht im Gange. Die 8. russische Armee, die beträchtliche Verlustungen erlitten, hält den Deutschen noch stand, und es gelang ihr bis jetzt, ihre Stellungen zu behaupten. (??)

General Kornilow in Petersburg.

Petersburg, 17. August. (Pet. Tel. Ag.) Oberbefehlshaber Kornilow ist in Petersburg angekommen. Er hatte im Winterpalais lange Besprechungen mit Kerenski.

Auflösung der russischen Soldaten- und Arbeitervereine?

Laut Schweizer Blättern meldet Havas aus Petersburg: Eine Verfügung der provisorischen Regierung gibt

dem Kriegsminister und dem Minister des Innern das Recht, die Soldaten- und Arbeitervereine aufzulösen, bezw. zu schließen.

Die Schweizer verlassen Petersburg.

Nach Meldungen aus Stockholm stellte das schweizerische Konsulat in Petersburg den schweizerischen Staatsangehörigen anheim, Petersburg zu verlassen. Man erklärt darin eine unentbehrliche Befähigung des Czernisek in der Petersburg.

Das Blutgeld der Entente.

„Revue“ schreibt gelegentlich der Mitteilung, daß je eine englische, französische und amerikanische Militärmillion in Rußland tätig sind:

„Man irrt sich nicht, wenn man diese drei Spiegelformationen als Ueberwachungsorgane der Entente in Rußland ansieht. Die Militierten, die für die Reorganisation der russischen Armee vereinfachmäßig große Summen ausgegeben haben und bereit zu neuen Opfern sind, um eine überwältigende russische Armee auf die Beine zu bringen, wollen trotz Kornilows Ablehnung jeder Einmischung eine energische Ueberwachung über die Verwendung der für diesen Zweck ausgegebenen Gelder haben.“

Englands pessimistische Ansicht.

Paris, 17. August. Der Petersburger Berichtserstatter der „Morning Post“, der unklug die Bildung der neuen Interimregierung auffällig übertrieben besprach, sendet jetzt wiederum einen recht pessimistischen Bericht über die innere Lage in Rußland. Nach seiner Ansicht hat das neue Kabinett noch weniger Aussicht, Ordnung zu schaffen, als sein Vorgänger. Es enthalte die nützlichsten zweifelhaften Elemente wie bisher mit nur wenigen neuen Männern in ganz einflussreichen Stellungen. Auch beginne es seine Tätigkeit abzumachen mit der alten hoffnungslosen Methode von Geruchungen an das Volk. Bemerkenswert sei lediglich, daß dieselben nicht mehr aufforderten, die Revolution, sondern Rußland zu retten. Bemerkenswert sei auch, daß neuerdings wieder ausdrücklich die russische Nationalflagge in Erziehung trete, daß der in den letzten fünf Monaten ausschließlich gebrauchten roten Revolutionsflagge. Die ganze Hoffnung des Landes beruhe indessen auf der Heeresleitung.

Die famose russische Reichskonferenz.

Kopenhagen, 17. August. Für die große Reichskonferenz in Moskau ist am 23. und 24. August feststehend, ist nur vom Bürgermeister von Moskau die Tagesordnung veröffentlicht worden. Zunächst werden die Vertreter der vorläufigen Regierung das Wort ergreifen, darauf werden Vertreter der verschiedenen Verbände und Institutionen sprechen, schließlich die Regierungsvertreter diese Reden beantworten. Zu der Konferenz, die im Nikolai park feststehend, sind 2000 Personen geladen, darunter 100 Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates, 100 des Bauernrates, 400 (1) für die Stadt, und Semiovermaltungen, 150 für die Arbeiterverbände, 75 für die nichtorganisierten Arbeiter, 100 für die wissenschaftlichen Gesellschaften, 120 für Handel und Industrie, 300 für die Genossenschaften (1), 100 für landwirtschaftliche Verbände und 100 für die Fronttruppen; dazu kommen sämtliche jetzigen und früheren Mitglieder der Reichsbürgerschaft (1).

Durch diese ungläubliche Gruppierung wird die russische Volkswirtschaft vollständig in den Hintergrund gedrängt und die Regierung liefert sich ein heimgenes und wirksames Organ. Das Letzte ist die Verwendung der Duma, die allein einen festen Stützpunkt in der Konferenz bildet.

Die russischen Sozialisten und die Konföderation.

Moskau, 17. August. Nach „Daily Tel.“ geben auch die russischen Sozialisten zu, daß es unmöglich ist, daß die konstituierende Nationalversammlung um den 30. November zusammentritt.

Nach der freien Fälschung russischer Mittelungen durch die englische Regierung in der Angelegenheit Henderson muß man auch diese englische Meldung als höchst fragwürdig ansehen.

Der Seekrieg

Siegeisches Geschlecht.

Berlin, 17. August. (Amstsch.) In der Nordsee hielt am 16. August eine unserer Seehuntpatrouillen an der Grenze des englischen Seewerkes auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in harter Uebermacht war, drehte in unserem gut liegenden Feuer ab und entzog sich dem Gesichtsmitgeschützter Gile, Wir haben keine Verluste.

Drei feindliche U-Boote durch ein deutsches zerstört.

Der Orden Bourlemerite wurde dem bekannten U-Boot-Kommandanten Oberleutnant zur See Helms von Helmsburg verliehen. Oberleutnant v. Helmsburg hatte vor kurzem erst ein französisches U-Boot zerstört. Es ist dies das dritte feindliche U-Boot, das er vernichtete.

Wieder 7 Schiffe versenkt.

Berlin, 17. August. (Amstsch.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Fünf Dampfer, ein Segler, ein Fischereifahrzeug, darunter ein unbekannter bewaffneter englischer Frachtdampfer von mindestens 5000 Ton., der englische Dampfer „Talisman“ und der englische Segler „Alcyon“, beide mit Kohlenladung, ein unbekannter bewaffneter französischer Frachtdampfer und das französische Fischereifahrzeug „Stene Marthe“. Ein unbekannter, vielbekannter englischer Dampfer wurde aus Gesehtung herausgeschossen.

Die Unmöglichkeit eines englischen Flottenangriffs.

Die Augustnummer des „London Magazine“ enthält einen bemerkenswerten Artikel Parzifal in dem, der die Möglichkeit eines gegenwärtig in Genes nicht erörterten englischen Flottenangriffs auf die deutsche Flotte einer Betrachtung unterzieht.

Bekanntmachung
 Wegen des monatlichen Klassenabschlusses bleibt unsere Kämmerer- und Steuerkasse
 Freitag, den 24. August 1917
 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
 Merseburg, den 18. August 1917.
 H. 8864/17. Der Magistrat.

Getragene Ball- und Gesellschafts-
 stücker und Blusen werden gegen
 entsprechende Zahlung angenommen.
 Nächster Annahmetermin:
 Mittwoch, den 22. Aug. 1917
 vormittags 9 bis 12 Uhr.

Anteilige
 Annahme- u. Verkaufsstelle
 für getragene Bekleidung — Str. 3 —
 Merseburg. Rauffstraße Nr. 3.
 H. 3. 4899/17.

Pferde
 zum Schlachten
 kauft
Arth. Hoffmann
 Merseburg
 Oberebretestr. 4. Tel. 264.

3 leichtere gute
 Arbeitspferde
 preiswert zu verkaufen.
Halle a. S.
 Eichendorffstr. 25.

Möbel-
 Ausstattungen :: :: kaufen Sie
 vorteilhaft direkt in der
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
 Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.
 Riesenauswahl!
 Zirka 150 Musterzimmer!

Wohin?
 bei Rheumatismus, Gicht, Herz-
 und Nervenleiden? Nehmen Sie
 sofort ein **Dampf-, Moor-, Blut-
 oder Natriumschwefelbad, Heil- oder
 Blutleuchtbehandlung, Sauer- oder
 elektrische Vibrationsmassage im**
Johannisbad,
 Johannisstr. 10, 1 Min. u. Markt.
 Fernruf 245.

Kriegerwitwe
 (30-40 J.), mögl. unabh., findet ab
 1. Oktober in m. H. Landhaus im
 Eolbad Dürrenberg freie Woh-
 nung (2 zweifelh. Stuben, Kam-
 mer, Küche u. Boden) gegen Be-
 zugsung des Gartens u. Klein-
 ricks. Anstalt. unabh. schriftl.
 Bewerbung an Kaufmann
Eugen Thormeyer, Leipzig,
 Christianstrasse 17.

Lehrerin erteilt gründl.
Nachhilfeunterricht.
 Offerten unter H. 500 an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Grammophon
 wie neu, ritterlos und eine große
 Anzahl Platten ist billig zu ver-
 kaufen.
Oberaltenburg 32.

Ein kleines Haus
 mit Garten in Merseburg ober-
 nächster Umgebung wird zu kaufen
 gesucht. Offerten mit näheren An-
 gaben erbeten unter P. H. in der
 Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine tüchtige faubere
Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

**Verkehrs-Berein für Merse-
 burg und Umgegend. E. B.**
 Die endgültigen Entwürfe der vom
 1. November 1917 ab in Kraft tre-
 tenden Fahrpläne der Eisenbahn-
 Direktionen Erfurt, Halle a/S. und
 Magdeburg liegen im Comtoir un-
 teres Vorstehenden Stadtrat Thiele
 zur Einsicht der Interessenten aus.
 Der Vorstand.

Verkauf
 zu niedrigen Preisen
 in fertiger
Damen- und Kinderbekleidung
 aus Stoff, Seide und Halbseide.
 Die noch reichlichen Bestände in
garnierten Damen- und Kinder-Hüten
 kommen zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.
Otto Dobkowitz
 Merseburg.

Neues Schützenhaus.
 Sonntag, den 19. August
 nachm. 1/2 4-7 Uhr u. abends 8-1/2 11 Uhr
2 grosse
Militär-Konzerte
 ausgeführt von der Eislebener Militär-Kapelle
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bartzsch
 zu Gunsten der hiesigen Kriegsnospende.
 Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.
Hermann Eilenberger.

Karl Tänzer
 Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
 Spezialgeschäft
 für
Herren-Wäsche ::
Trikotagen, Shlipse.
 Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
 Fernspr. 259.
 Solide Qualitäten. Groß-
 Auswahl.

Dame mit guter Schulbildung
 für Erziehungslehre u.
 Kuratortät. keine An-
 fängerin, zu baldigem Eintritt
 gesucht.
 Provinzial-Lebensversicherungs-
 Anstalt Sachsen.

Suche zum 1. Oktober gut
 empfehlend
: Mädchen :
 für Haus- u. Küchenarbeit (nicht
 Raucher)
Frau M. Blancke
 Villa Blante, Merseburg.

Christliches, zuverlässiges
:: Dienstmädchen ::
 am liebsten vom Lande, sucht
 Frau L. Pelargus
 Friedrichstr. 1.

Erfahrenes Dienstmädchen
 gegen hohen Lohn gesucht.
 Frau Dr. Schmitz,
 Poststraße 1.

Weiße Mauer 14,
 ist die Barriere und erste Etage
 sofort zu vermieten und 1. Ok-
 tober und 15. November d. Jrs. zu
 beziehen.

Gut möbliertes Zimmer
 mit Kasse sofort zu mieten gesucht.
 Offerten unter P. N. an die Expt.
 dieses Blattes.

Guten Wachhund
 sofort zu kaufen gesucht.
 Offerten unter H. H. an die Expt.
 dieses Blattes.

Großer Warenschrank
 — mit Glasfront —
 zu verkaufen
 Hoffmann, Rindstr. 17. II Et.

Gemütl. möbliertes
 Schlaf- u. Wohnzimmer
 (mögl. Telephon im Haus) per
 1. Oktober zu mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe unter
 H. 25 an die Geschäftsstelle dieses
 Blattes.

Für alle uns erwiesene herzliche Teilnahme
 an dem uns so plötzlich betroffenen schweren
 Herzeleid sagen hiermit **innigsten Dank**
Familie Karl Elste.
 Merseburg, den 18. August 1917.

Freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen
 aus Kupfer pp.
 Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kreisaußschusses
 vom 8. und 31. Juli 1917 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis ge-
 bracht, daß die oben bezeichneten Gegenstände am
Mittwoch, Freitag und Sonnabend jeder Woche
vormittags von 9-12 Uhr
 bei der unten angegebenen Stelle abgeliefert werden können.
 Merseburg, den 8. August 1917.
Die Kreisamtsstelle:
 Firma Liebmann, Merseburg, Entenplan 6.

Bekanntmachung.
 Nachtrag zur Verordnung über Errichtung des Lebensmittel-
 amtes für den Amtsbezirk Frankleben vom 1. Mai 1917.
 § 1.
 Am Schlusse der genannten Verordnung muß es statt der Vor-
 liegende des Lebensmittelamtes" heißen „der Amtsvorsteher als Vertreter
 der beteiligten Gemeinden und Ortsteile.“
 Frankleben, den 16. August 1917.
 Der Amtsvorsteher.
 Brandt.

Wir suchen für unsere Druckerei:
Setzerlehrling
Druckerlehrling
Hilfsarbeiter
Einlegerinnen
Merseburger
Druck- u. Verlags-Anstalt
 (L. Baltz)
 Merseburg, Hälterstrasse 4.

Kaninchen
 sofort zu kaufen gesucht.
 Offerten mit Preis unter A. H.
 30 an die Geschäftsstelle des. Blts.

Suche kleines Haus
 mit Garten, Stall und
 Scheune u. einige Morgen
 Feld auf dem Lande zu kaufen. Off.
 Offerten unter H. G. an die Expt.
 dieses Blattes.

Tivoli-Theater
 Merseburg.
 Direction: Art. Dechant.
 Sonntag, den 19. August 1917
 abends 8 Uhr
Grosser Heterkeltererfolg.
Die spanische Filege.
 Schwanke in 3 Akten von Franz
 Arnold und Ernst Bach.
 Orchester: Landsturmkapelle IV/31 Halle
 Operettenpreise.
 Dienstag, den 21. August 1917,
 abends 8 Uhr
Die spanische Filege.

Verantwortliche Redaktion: Politik: E. Baltz, Volkes- und Vermittler: R. G. Göring, Sport und Anzeigen: W. Schöbner.
 Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

General Groeners Rücktritt.

Durch A. R. D. vom 16. August ist der Chef des Kriegsamts Generalleutnant Groener unter Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit der königlichen Krone und Schwertern zum Divisionskommandeur und Generalmajor Scheuch zum Chef des Kriegsamts ernannt worden. Generalleutnant Groener hat die Organisation des Kriegsamts durchgeföhrt und die Grundzüge für dessen Tätigkeit aufgestellt. Da zur einheitlichen Durchführung der Volksernährung ein Teil der dem Kriegsamts zugewiesenen Gebiete jetzt an das Kriegsernährungsamt übergeben und eine weitere Einschränkung des Disziplinarbereichs des Kriegsamts angeordnet wird, so ist der Generalleutnant Groener in eine andere Dienststellung berufen worden.

Organisatorische Veränderungen an der Spitze unserer bisherigen Wirtschaft sind es, die Generalleutnant Groener veranlaßt haben, um eine anderweitige Verwendung zu finden. Auch das ist eine letzte Folge der großen Umgestaltung der letzten Wochen und vor allem die Gründung eines selbständigen Volksernährungsamts unter einem Staatssekretär und preußischen Staatsminister. Die Verdienste, die sich Generalleutnant Groener zuerst als Leiter des militärischen Eisenbahnamtens und dann an entscheidender Stelle bei der Verbringung von Meer und Heimat erworben hat, sichern ihm eine bleibende Stelle in der Geschichte dieses Krieges. Wenn er jetzt hinausgeht, um als Volksernährungsminister zu wirken, so folgt ihm der Dank und die Anerkennung des deutschen Volkes, die auch draußen von ihm besonders erwartet.

Ausland

Graf Eberhard geht doch.

Der offizielle österreichische Dementierapparat hat wieder einmal geschwieben. Graf Eberhard hat tatsächlich abgewandert. Der Telegraph meldet darüber:

Subjekt, 17. August. Nach Witterberungen ist Graf Moritz Eberhard, dessen Gesundheitszustand (1) ist, amtsmüde. Graf Eberhard hat schon am Anfang dieses Monats (1) dem Kaiser die Bitte unterbreitet, ihn von den Geschäften zurückziehen zu dürfen, doch wurde ihm die Bitte nicht bewilligt, ihm vielmehr nahegelegt, zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit einen längeren Urlaub zu nehmen. Indessen haben die Schwierigkeiten auf die zu mehr die Amtsmüdigkeit des Ministers (1) sich durch dieses Ausfunktmittel nicht beheben lassen, so dürfte denn die Ernennung eines neuen Ministerspräsidenten in nächster Zeit zu gewärtigen sein, der unter Beobachtung des österreichischen Kabinetts und seines Programms die Wahlrechtsreform verwirklichen wird. Die Wahlrechtsreform wird entweder mit Hilfe eines Teiles der Reichspartei erzwungen werden, oder für den Fall, daß das nicht zu tun gelänge, würde der Kaiser die Wahlrechte reformieren. (2) Unter den vorliegenden Umständen für das Ministeramt ist die Teilnahme des Grafen Julius Andriass als die wahrscheinlichste. Es soll die Wahrscheinlichkeit bestehen, daß Graf Eberhard unter Andriass das Finanzministerium übernimmt. (2)

Die Briefe der Prinzessin

von G. W. Oppenheim

„Ich bin vor Jahren einmal auf einer Fußwanderung hier durchgekommen.“ sagte er in Erwidrerung auf Heilfeldens Frage. „Und die Viehstiege des Dries ist mir unaußsächlich im Gedächtnis haften geblieben. Da regte es mich, wieder einmal hierher zurückzukehren.“ Wie aber sind Sie hierhergekommen?

„Rein zufällig.“ erwiderte Heinz in leichtem Verlegenheit. „Ich hatte die Absicht, ein paar Sommerwochen in Wurnau zu verleben. Von dort aus kam ich auf einem Streifzug hierher, und es gefiel mir so außerordentlich, daß ich mir sogleich im Gasthaus hier ein Zimmer nahm und mein Gepäck von Wurnau herzubringen ließ. Es mag Drie in bayerischen Gebirge geben, die Buchberg an prächtiger Schönheit überrefen; aber einen lieblicheren Erdenfeld habe ich kaum kennen gelernt.“

Sie sahen beide schweigend in die sonnenhelle Landschaft hinaus. Vor ihnen erstreckten sich bis zu den Wäldern der tangenbühnen Vorberge ligierende Wiesen, auf denen ungezählte Frühommerblumen aller Art und aller Farben standen. Hier und da aufstehend, dann wieder auf weite Strecken unfindbar zog sich ein Hüßchen durch das Tal, dessen gedämpfte, gleichmäßige Rauchen eine so köstlich beruhigende Musik war, wie das Branden des Meeres. Fernher grüßten die schwarzen Spitzen des starrenden Gebirges herüber, heute von keinem nebligen Wolkenfächer verhüllt, und über ihnen wölbte sich in unendlicher Klarheit der hellste Sommerhimmel.

Heinz wandte den Blick. Da lag das Drieschen, von dem der einzig die hochgelegenen alten Dächer über den Wäldern der Döbstaube sichtbar waren, in einiger Entfernung aber erhob sich auf einer mächtigen Anhöhe ein silberartiges Gebäude, dessen Mauern weiß durch das Grün der Portalanlagen schmürten, die es umgaben, das Schloß Buchberg.

„Ich möchte wissen, wer dort lebt.“ sagte Heinz und

Amerikas fragwürdige Hilfe.

In der Finanzkontrolle der holländischen Handelsliste „De Nieuwe Amsterdamer“ vom 28. Juli lese ich: „Wenn man Amerikas Kriegsvorbereitungen mit etwas kritischen Augen betrachtet, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Entente doch nicht allzu viel auf die Hilfe Amerikas bauen darf. Denn es heißt fest, daß der Krieg in Amerika in keiner Weise populär ist, was sich psychologisch völlig erklären läßt. Darum wird aber auch die Bildung des Willensbetones noch mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein. Die Tatsache, daß der vielgeliebte General Goethals als Direktor der neuen Schiffsbauwerke bereits abgetreten ist, läßt außerdem darauf schließen, daß sich bei den Ausstattungsarbeiten ernstliche Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben.“ Auch von der finanziellen Unterstützung darf man nicht allzu viel erwarten. Die erste Kriegsanleihe hat reichlich drei Milliarden Dollar aufgebracht. Davon haben die Bundesgenossen nur einen lässlichen Teil erhalten. Jetzt soll eine zweite Anleihe von fünf Milliarden aufgenommen werden, von der, wie es heißt, die Bundesgenossen zwei Milliarden empfangen sollen. Aber trotzdem mochte Bonarum im englischen Parlament unerschrocken zu sagen, daß ihn die geringe finanzielle Unterstützung, die England von Amerika erhalten habe, aufs äußerste enttäuscht habe. Augenscheinlich hat Amerika seine Hilfe hauptsächlich dem Bundesgenossen Englands zuteil werden lassen. Dann aber muß man sich fragen, welche höhere Politik wohl hierbei mitgespielt hat. Bonarum verstand, daß England in unbedingtem Maße seine Hilfslieferungen mit den nötigen Mitteln weiter versehen werde. Er erriet aber, daß auch Amerika dieselbe tonale Haltung annehmen wird. Ueber den Erfolg der ersten amerikanischen Kriegsanleihe erfuhr man nicht allzu viel. Schon daraus kann man entnehmen, daß die Anleihe durch die großen Banken und industriellen Unternehmungen aufgenommen wurde, während sich bei den nötigen öffentlichen Verwaltungen, wie zum Beispiel in den Einnahmestellen, nur wenig an den Einnahmen beteiligt hat. Die amerikanische Regierung ergreift kräftige Maßnahmen, um das ganze ökonomische Leben zu verstaatlichen. Dabei würde selbst der Vorschlag gemacht, den Bahnverkehr in den Vereinigten Staaten der Regierung zu übertragen, wobei den Eisenbahngesellschaften eine entsprechende Entschädigung zu leisten wäre. Natürlich ist ein solcher Vorschlag heutzutage als unannehmlich. Außerdem scheint sich das Verbotswesen der Vereinigten Staaten in einem reichlich desorganisierten Zustande zu befinden, der durch die Kriegsvorbereitungen der Regierung noch verschlimmert wird. Es sieht also für die nächste Zukunft alles anders als erfreulich aus. Eine allgemeine Verstaatlichung kreierte sich über die ganze Welt aus. Die allgemeine Verstaatlichung ist in immer idelnerem Tempo weiter. Auch auf den Vereinigten Staaten liegt ein Druck, der sich an der Erde, die überall das Barometer des allgemeinen ökonomischen Zustandes ist, wieder spiegelt.“

Aus Stadt und Umgebung

Neuester Brief des Missionars und Pastors Siegfried Deltus, bisher in Deutsch-Ostafrika, jetzt Kriegesgefangen in Kgypten.

Madih 6. Kairo, Ägypten, 12. Juni 1917.

(3) Siegfried G. Vielesfeld eingegangen am 21. Juni 1917. Zu Selbst vorgetragen sind wir hier noch einer sehr ruhigen See- und interessanten Seefahrt nach Suez nach Kairo. Auf dem Dampfer war ich (mit dem Rang als Vizefeldwebel) in 2. Klasse auf untergebracht. Wir hatten im Roten Meer küstlichen Gegenwind. Von unserer Mission ist Bruder Schmidt über. Alle anderen ordinierten Missionare schieben in Tanga. Von den Verhältnissen hier kann ich noch nicht viel schreiben; viele Fragen mich, ob mir's noch nicht leid ist, freiwillig von Tanga mitzugehen zu sein. Ich bin jedenfalls froh, Dir und allen Lieben zu viel näher zu sein. Das ist alles, was die Veränderung der Verhältnisse ohne Neue tragen. Wir hoffen sehr, daß der Krieg bald zu Ende ist und daß wir dann um so schneller werden in die Heimat zurückkehren können. In Tanga lag ich kurz vor dem Wäldchen Jamboukrombe. Wie lange wir hier bleiben ist noch nicht sicher. Zunächst heißt es, daß wir etwa 3 Wochen hier in Quarantäne liegen und dann in ein anderes Lager kommen

lassen. Aber ich hoffe, daß Briefe, hierher abrefert, uns kurzlich nachgelandt werden. Ich bin, Gott sei dank, gesund; auch Schmidt geht es gut, wie auch Dillmann Bahn (Berliner Mission, aus Braunschweig kommend) mit dem ich besonders viel zusammen bin, und der auch freiwillig mitgegangen ist. Bitte, sende diesen Brief auch nach Merseburg, wo die Herzl, Grüße allen Lieben. Dein getreuer Siegfried Deltus.

An Frau Pastor Deltus, Bethel, G. Vielesfeld care of Mrs. B. Sallors Home Siegel 327 Amsterd.

Die 7. Kriegsanleihe

wird voraussichtlich im nächsten Monat zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft („alte Magdeburger“) hat sich bereit erklärt, daß sie jedem, der bei ihr eine neue abgetriebene Versicherung G. 5. auf den Lebens- und Erbschaftsfall abschließt, den Rest der 7. Kriegsanleihe zu zeichnen. Außer der gewöhnlichen Prämienzahlung bringt der Versicherte feinerlei Leistung zu machen. (Siehe Inserat.)

Tivoli-Theater.

Gestern hatte Otto Jamböhl zu seinem Benefiz-Sübermanns „Ehre“ gemüßt. Der junge Künstler, der die Rolle des Grafen Traut-Sarronen spielte, übertrug uns sehr angenehm. Entschieden war es die beste Leistung von ihm, die wir bisher gesehen haben. Ueber den Wert der Sübermannschen Werke läßt sich streiten, zunächst läßt sie aber — leider — immer noch auf sich zu gab Kommerzienrat Mühlhagen in seinem epikurischen Emporkömmlingsleben. Seine Frau wurde von Sophia von Zinkowska trefflich gezeichnet. In der Rolle der Leonore stellte sich Frau Jamböhl dar. Die junge Künstlerin entwickelte feine, feine aber bedeutend mehr aus ihrer Rolle heraus. Kurt Dechant als Kurt Mühlhagen verfiel leicht auf den Liebemann und „braven“ Sohn zu zeichnen. Neben ihm sind Ernst Dill als Lohrer Brandt und Karl Gebhardt als Kurt Engelloben zu erwähnen. Im Mittelpunkt stand natürlich Otto Jamböhl. Sein ruhiges, überlegenes Spiel brachte ihm auch bereits den besten Erfolg und reichlichen Applaus. Ein Herr Karl Gerdt, der den alten Feinde gab, waren wir bisher bei diesen Leistungen gewöhnt. Frau Heineke wurde durch Helene Deter-Baull ganz vorzüglich verkörpert. Hermann Mühle als Robert sprach im allgemeinen an. Die Töchter wurden von Käthe Drifflin (Alma) und Eva Henckel-Dechant (Margarete) gespielt und gut einstudiert. Manfred Seefeld spielte als Michael.

Am Sonntag und Dienstag kommt der lustige Schwanz „Die spanische Aflage“ zur Aufführung. Es wird ebenfalls sehr rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Der Vorverkauf findet wie üblich statt.

„Nationalisierung“ des Papiers?

Die Schwierigkeit der Papiererzeugung, die das Publikum aus den Zeitungen kennt, und den Zeitungen, die schon seit längerer Zeit auf sehr knappe Nationen gesetzt sind, selber von Tag zu Tag ansteigt — macht sich zumeist auch in anderen als den für den Druck bestimmten Papierarten fühlbar und fordert, daß nicht aus der letzten Anknappung ein Stillwerden zu einer weiteren Papiererzeugung, aus Sparmaßnahmen, die die Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter und Arbeiter nicht durchführbar. Die Nachfrage nach Papier aber steigt unaußsächlich, weil mehr u. mehr das Papier auch als Ersatz für andere Stoffe, insbesondere für Textilmatten, Gewebe und Geleiste, Wäsche und Kleidung Verwendung finden soll und muß. Diese Sparmaßnahme ist aber auch möglich. Wir sind „aktualer Sinder“ und verschwendenden Papier im privaten wie im Geschäftsbereich. Was für Merkmale und Zweckende an Druckblättern und Broschüren, oft genug aus Anlässen und Zwecken, die jetzt zurücktreten könnten, in die Welt hinausgeschickt wird — oft in Millionen von Exemplaren — zeigt gewaltige Wälder in unsere Papierbestände. Der „Klempfeger“ und der „breite Naht“ scheinen im Briefwechsel nicht umzubringen zu sein, und die Klempfereifigkeit endlich, mit der man mit der neuerdings immer häufiger in

Die Briefe der Prinzessin

von G. W. Oppenheim

„Ich bin vor Jahren einmal auf einer Fußwanderung hier durchgekommen.“ sagte er in Erwidrerung auf Heilfeldens Frage. „Und die Viehstiege des Dries ist mir unaußsächlich im Gedächtnis haften geblieben. Da regte es mich, wieder einmal hierher zurückzukehren.“ Wie aber sind Sie hierhergekommen?

„Rein zufällig.“ erwiderte Heinz in leichtem Verlegenheit. „Ich hatte die Absicht, ein paar Sommerwochen in Wurnau zu verleben. Von dort aus kam ich auf einem Streifzug hierher, und es gefiel mir so außerordentlich, daß ich mir sogleich im Gasthaus hier ein Zimmer nahm und mein Gepäck von Wurnau herzubringen ließ. Es mag Drie in bayerischen Gebirge geben, die Buchberg an prächtiger Schönheit überrefen; aber einen lieblicheren Erdenfeld habe ich kaum kennen gelernt.“

Sie sahen beide schweigend in die sonnenhelle Landschaft hinaus. Vor ihnen erstreckten sich bis zu den Wäldern der tangenbühnen Vorberge ligierende Wiesen, auf denen ungezählte Frühommerblumen aller Art und aller Farben standen. Hier und da aufstehend, dann wieder auf weite Strecken unfindbar zog sich ein Hüßchen durch das Tal, dessen gedämpfte, gleichmäßige Rauchen eine so köstlich beruhigende Musik war, wie das Branden des Meeres. Fernher grüßten die schwarzen Spitzen des starrenden Gebirges herüber, heute von keinem nebligen Wolkenfächer verhüllt, und über ihnen wölbte sich in unendlicher Klarheit der hellste Sommerhimmel.

Heinz wandte den Blick. Da lag das Drieschen, von dem der einzig die hochgelegenen alten Dächer über den Wäldern der Döbstaube sichtbar waren, in einiger Entfernung aber erhob sich auf einer mächtigen Anhöhe ein silberartiges Gebäude, dessen Mauern weiß durch das Grün der Portalanlagen schmürten, die es umgaben, das Schloß Buchberg.

„Ich möchte wissen, wer dort lebt.“ sagte Heinz und

Die Briefe der Prinzessin

von G. W. Oppenheim

„Ich bin vor Jahren einmal auf einer Fußwanderung hier durchgekommen.“ sagte er in Erwidrerung auf Heilfeldens Frage. „Und die Viehstiege des Dries ist mir unaußsächlich im Gedächtnis haften geblieben. Da regte es mich, wieder einmal hierher zurückzukehren.“ Wie aber sind Sie hierhergekommen?

„Rein zufällig.“ erwiderte Heinz in leichtem Verlegenheit. „Ich hatte die Absicht, ein paar Sommerwochen in Wurnau zu verleben. Von dort aus kam ich auf einem Streifzug hierher, und es gefiel mir so außerordentlich, daß ich mir sogleich im Gasthaus hier ein Zimmer nahm und mein Gepäck von Wurnau herzubringen ließ. Es mag Drie in bayerischen Gebirge geben, die Buchberg an prächtiger Schönheit überrefen; aber einen lieblicheren Erdenfeld habe ich kaum kennen gelernt.“

Sie sahen beide schweigend in die sonnenhelle Landschaft hinaus. Vor ihnen erstreckten sich bis zu den Wäldern der tangenbühnen Vorberge ligierende Wiesen, auf denen ungezählte Frühommerblumen aller Art und aller Farben standen. Hier und da aufstehend, dann wieder auf weite Strecken unfindbar zog sich ein Hüßchen durch das Tal, dessen gedämpfte, gleichmäßige Rauchen eine so köstlich beruhigende Musik war, wie das Branden des Meeres. Fernher grüßten die schwarzen Spitzen des starrenden Gebirges herüber, heute von keinem nebligen Wolkenfächer verhüllt, und über ihnen wölbte sich in unendlicher Klarheit der hellste Sommerhimmel.

Heinz wandte den Blick. Da lag das Drieschen, von dem der einzig die hochgelegenen alten Dächer über den Wäldern der Döbstaube sichtbar waren, in einiger Entfernung aber erhob sich auf einer mächtigen Anhöhe ein silberartiges Gebäude, dessen Mauern weiß durch das Grün der Portalanlagen schmürten, die es umgaben, das Schloß Buchberg.

„Ich möchte wissen, wer dort lebt.“ sagte Heinz und

das Geld dem Buchhalter abgeliefert. Am Donnerstag gelang es einem Kriminalbeamten, dem Schwimmbad in einem Hotel in der Bahnhofstraße schuldigen. Er ist der schuldigen gewordenen Arbeiter Erich Jahn aus Erfurt.

Brandstifter.

Hoflau, 17. August. In einer Fehdehunde des benachbarten Rittergutes Hoflau wurde in letzter Nacht ein Brandstifter entlarvt; er hat nach richtiger Schenkung entlassen, wurde aber gezwungen, die Kosten zu zahlen. Es liegt offensichtlich Brandstiftung vor. Man vermutet, daß der Brandstifter dieselbe Person ist, die in einer der letzten Nächte aus einem Stalle des Rittergutes mehrere Schafe gestohlen hat.

Sitzung.

Hernburg, 18. August. Der vor einigen Wochen in München verlorene frühere Kandidat Erich Brumme hat bei hiesigen Schlichtungsgemeinde ein Recht von 2000 Mk. hinterlassen, deren Zinsen nach Bestimmung des jeweiligen ersten Beschlusses zur Unterhaltung armer, in wirtschaftlicher Hinsicht Familien verwendet werden sollen. Die Eltern des Erblassers — sein Vater war der hier verlorene Geh. Kommerzienrat Brumme — haben der Schlichtungsgemeinde bereits 20 000 Mk. für den gleichen Zweck vermacht.

Die Kornverteilungsstelle Magdeburg aufgehoben.

Magdeburg, 18. August. Durch Telegramm vom 16. August ist dem Magistrat mitgeteilt, daß die Kornverteilungsstelle Magdeburg und Umgegend für das neue Wirtschaftsjahr nicht wieder genehmigt worden ist. Die Kornverteilungsstelle der Stadt Magdeburg hat damit nach zweijähriger durchaus erfolgreicher Tätigkeit am 15. August 1917 ihr Ende erreicht. Wie tief bedauerlich diese Entscheidung im Interesse der Versorgung der Stadt Magdeburg ist, wurde schon wiederholt hervorgehoben. Der Wegfall der Kornverteilungsstelle in einem Augenblicke der Mangelversorgung auszusprechen. Da es glückt, diesen Mangel auszugleichen, steht dahin. Am Morgen hat der Magistrat den Antrag gestellt, daß die Belieferung von Mehl von der Reichsgetreidebehörde durch die hiesigen Mühlen stattfinden möge, damit nicht aus der verhältnismäßig geringen Qualität des von auswärtigen Mühlen überlieferten Mehls sowie der Erziehung der Zufuhr des hiesigen Weizenmehls infolge Ausschleuderns der hiesigen Mühlen der Versorgung der Stadt Magdeburg die schwersten Störungen erwachsen. Man darf von der Einsicht der zuständigen Stellen erwarten, daß wenigstens diese minimalen Wünsche Beachtung finden.

Ein Kind von einer Handgranate zertrümmert.

Spottau, 18. August. Ein folgenschweres Unglück durch Pflegen einer Handgranate hat sich in Schandeborsitz zugezogen. Der 18 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Gralle brachte eine kleine Handgranate mit nach Hause, die er unterwegs gefunden haben wollte, und zeigte sie in der eiterlichen Behausung seinen Geschwister, der 12 Jahre alten Lina und dem 8 Jahre alten Richard, sowie den beiden Kindern des landwirtschaftlichen Arbeiters Keller (11 und 7 Jahre alt). Beim Hinsetzen mit dem gefährlichen Spielzeug entzündete sich diese. Die Wirkung war furchtbar. Dem 18 Jahre alten Fritz Gralle wurde der Kopf zertrümmert, so daß er auf der Stelle tot war. Die nicht um ihn herumstehenden Kinder erlitten sämtlich schwere Verletzungen an Kopf, Brust und Armen. In hoffnungslosen Zustände wurden sie dem Spottauer Kreisstranzenhause zugeführt, wo der Städtische Richard Gr. ebenfalls schon gestorben ist. Auch die übrigen drei Kinder drohen kaum mit dem Leben davonkommen.

Blitzschlag.
Sonders (Sezogantum Gotha), 18. August. Bei dem letzten Gewitter fuhr ein Blitz in das dem Schultheiß Trübendach hier gehörige Gehöft und zündete zwei Scheunen und die Nebengebäude hiesigen des Kramen zum Djer. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Vom Auslande.

Reinhardt's Galzpiegelschiff bestohlen.
Antark, 18. August. Hier sollte am 20. August Reinhardt's Galzpiegelschiff eine Verkleidung geben. Der Galzschiff, die unter Paul Reinhardt's Führung reiste, wurden vor Großwarden sechs große Koffer mit Koffeln und Theaterbedürfnissen im Werte von 70 000 Mark gestohlen. Der Diebstahl erfolgte im Eisenbahnzuge.

Schweres Straßenbahnunglück am Lago Maggiore.
Auf der elektrischen Straßenbahnlinie Varese-Magara am Lago Maggiore brach die Bremse des Motorwagens und die beiden vorderen Personnenwagen stießen die abschüssige Straße hinab, bis sie entgleisten und umstürzten. Nach dem „Corr. d. Sera“ wurden viele Personen getötet und 35 verletzt.

Bringt Euch goldenen Uhr und Coronetten eiserne Ketten.

Sie sind ein Schwarm, der dem Ernst des Tages entspricht; sie werden später ein wertvolles Andenken an die jetzige schwere Zeit sein.

Turnen, Spiel und Sport.

Die Herren der hiesigen Turn- und Sportvereine, aus mit ihren Bemerkungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Wählung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion)

Reisenpiele in Werleburg. — B. V. Hohenzollern I spielt heute nachmittag auf dem Rudolphplatz gegen die erstklassige Olympia Leipzig. Das Spiel beginnt um 4 Uhr. Vorher spielt die zweite Mannschaft B. V. S. gegen B. V. Reith II. Spielanfang 4 1/2 Uhr. — B. f. S. II spielt im Morgen gegen Sächsischer Wader I um 4 Uhr, vorher 3 1/2 Uhr spielt B. f. S. III gegen Sächsischer Wader II.

Die Fußballmannschaften in der Jugendkompanie 361 spielen auf dem Katernhofplatz. Die erste gegen B. f. S. Reith I und die zweite Mannschaft gegen B. C. Reuthen-Werleburg III. Spielanfang 4 1/2 Uhr.

Auswärtige Spiele. — B. f. S. Werleburg I fährt um 11,40 Uhr mit der Staatsbahn nach Jena um gegen die Spielvereinigung I ein Fußballspiel auszuspielen. B. C. Reuthen-Werleburg II spielt in Weicheitz gegen Viktoria II. Abfahrt 2,20 Uhr. — Viktoria I fährt 12,35 Uhr nach Halle um gegen Olympia II-Salle zu spielen.

Der Berliner Meister gegen den Mitteldeutschen Meister!
Dente treffen sich in Halle der Meister des B. B. S. Hertha und der B. M. S. B. Meister Halle 96. Beide sind als Verbandsmeister die offiziellen Vertreter ihrer Verbände auf dem großen Raufen und werden alles daransetzen, in dem Spiele erfolgreich zu bleiben. Zweifellos hat Hertha die günstigeren Aussichten, da Halle 96 sein erstes Wettspiel in dieser Spielzeit austrägt, während der Berliner Meister den Sommer über durchgespielt hat und jetzt glänzend im Gange ist.

Bunte Zeitung

Der Alte!
„Der Alte“ lachte der kleine Reumut, „der Alte ist garnicht so unangenehm! Bloß wenn bei der Spielzeit regnerische Wetter ist, hat er ne Laune, wie janziges Lederfell. Aber neulich hat's gegossen, und er war trotzdem gemüht. Das kam so — Er beschichtigte das Saager und will die Deutlichkeit des Telefons unterhalten. Nimmt dem Telefonhört, der sonst die Sprache heisst, den Apparat aus der Hand und ruft das einen halben Kilometer entfernte Magasin an. — Draußen gießt es in Strömen, und der Alte ruft halb ängstlich, halb gedankenlos irgendwelches Belangloses in den Apparat hinein, was wir weiter nicht beachten, und wurden uns, warum er späterhin so gut gekannt ist. — Unsere Mutter steigt, als er am Schluss der Besichtigung ganz trocken sagt: „Wer heißt der Telefonist im Magasin?“ — „Janzigsteil Stiefel.“ — „Soll zum Gezeiten befeuert werden.“ — und geht. — Fremdenheim führt zum Telefon. „Mümel, was hast Du dem dem Alten vorhin gesagt?“ — „Dem Alten? Nach keine Rede, Mensch! — Fremdenheim von Euch hat mir gefragt, ob es bei uns noch regnet. Na — und — da habe ich halt gesagt: „Gloofche neulich, Du dummes Wes, bei uns scheint die Sonne.“ — „Na ich sag's doch, Der Alte ist garnicht so unangenehm.“ (Aus der Jugend.)

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Bestimmte Produktentwertung.
Der letzte Bericht von den nordamerikanischen Getreidemärkten lautete imnach, da für die ziemlich umfangreichen Welterzeugungen der Farmer entsprechende Kaufkraft fehlte. Am hiesigen Platz ist der Verkauf heute wenig lebhaft gewesen. Nach Zählungen des hiesigen Handelsvereins, die die Vertriebung bei dem andauernden Mangel an passenden Ankerorten durchaus schwierig. Obgleich die Auswahl von Saatgetreide mit wenigen Ausnahmen, zu denen in erster Linie Gerste, Körner, größer geworden ist, und die Forderungen teilweise weiter erhöht worden sind, fehlte doch noch die richtige Kaufkraft, während Kleinforderungen nur in kleinen Mengen und nicht unter dem Höchstpreis zur Vertriebung kamen. Von einer Besserung des Interesses für Weizen, das weiter mehr angeboten wurde, war, trotzdem sich der Mangel an Kaufkraft, das nur in ganz verhältnismäßig kleinen Mengen eingetroffen war, sehr spürbar macht, durchaus nichts zu bemerken.
Am Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 17. August 1917: Saatweizen 17-21,50, Saatweizen 19-23, Weizenrot 1,50-1,60, Saatweizenrot für Grün 42,50, Spielweizen 47,50, Ackerweizen 37,50, Weizenrot 42,50, Weizenrot 200-278, Weizenrot 160-170, Weizenrot 96-106, Timothee 96-106, Schwedentee 210-228, Roggen 108-120 per 50 Kilogramm ab Station. Weizen II 11-12, Klei 13-14, Timothee 19-21, Weizenrot 4,75-5,25, Weizenrot 4,50, Weizenrot 4-4,25. Städtische Verkaufspreise für Hafer 21,10, Strohhäufchen 23,50, Heubestimmungspreise 12,50 per 50 Kilogramm frei Haus.

Mode-Beilage der merseburger Tageblatt

Merseburger Tageblatt



Ar. 3641. Treuehandwerker pflegt man fertig vorgezeichnet zu kaufen; doch in der jetzigen Zeit wird man eher etwas schickliches als formaleres. Geschickliche Hände können dies auch sehr gut. Mit verstellbaren Ärmeln und Stoffen kann man hübsche Effekte erzielen, selbstverständlich darf bei der Anfertigung nicht nachgelassen werden. Ein kleiner Vorrat an Stoffen ist auf jeden Fall empfehlenswert. Das Brautjungferkleid ist auf einen Stachel gezeichnet, der eingewickelt in einem Kasten zu finden ist. Die Pantalon ist mit einem hübschen Muster gezeichnet, das dem Brautjungferkleid entspricht. Die Pantalon ist mit einem hübschen Muster gezeichnet, das dem Brautjungferkleid entspricht.

Ar. 3640. Sie in ihrem Brautjungferkleid trägt durch den breiten Ausschnitt einen hübschen Effekt. Die Pantalon ist mit einem hübschen Muster gezeichnet, das dem Brautjungferkleid entspricht. Die Pantalon ist mit einem hübschen Muster gezeichnet, das dem Brautjungferkleid entspricht.

Ar. 3642. Der vorliegende Brautjungferkleid ist ein hübsches Kleid, das mit einem hübschen Muster gezeichnet ist. Die Pantalon ist mit einem hübschen Muster gezeichnet, das dem Brautjungferkleid entspricht. Die Pantalon ist mit einem hübschen Muster gezeichnet, das dem Brautjungferkleid entspricht.

